

Neues Sanitziland

Ein PDF-Magazin von Siegfried Wittenburg

Nr. 11 / im 2. Leben

Impressionen aus der Europäischen Union:

Frankreich

Normandie und Bretagne Teil 1

Liebe Leserinnen und Leser,

als Europabummler berichte ich von diesem Kontinent und bringe Bilder vom Leben der Menschen mit. Erzähle ich vom Baltikum, erfahren meine Leserinnen und Leser etwas Neues aus einer ihnen unbekannten Region. Bringe ich Impressionen aus Portugal mit, waren die Empfänger meiner Njuslätter längst schon dort. Sie schicken mir sogar Fotos.

Im Osten kenne ich mich in den postsowjetischen Staaten und ihren gesellschaftlichen Veränderungen aus. Der Westen ist mir dagegen weniger vertraut. Ihn zu entdecken ist eine spannende Angelegenheit. Jetzt befinde ich mich in Frankreich, in Brest, in der westlichsten Großstadt dieser Republik. Zahlreiche Deutsche waren schon vor mir hier, allerdings nicht mit freundschaftlichen Ambitionen. Ihre Hinterlassenschaft ist der größte Bunker, der im Zweiten Weltkrieg aus Stahlbeton gegossen wurde, ein Bauwerk für die Ewigkeit wie die Pyramiden von Gizeh. Er steht für eine Zeit des Wahnsinns, als eine menschenfeindliche Gesellschaft meinte, für eine Vorherrschaft in der Welt berufen zu sein. Es war nicht die einzige Verirrung in der Geschichte der Menschheit. Nach heutigen Erkenntnissen wird es wohl nicht die letzte sein.

Während dieser Reise arbeite ich mit Ralf Schnürer vom Atelier Markgraph und den bright! Studios in Frankfurt am Main an einer Lichtinstallation, die abends am 3. Oktober 2025 anlässlich des Tags der deutschen Einheit in Bild und O-Tönen auf das Rathaus am Römer projiziert werden soll. Es wird ein Kunstwerk! Ich erhielt einen Zwischenstand dieser Produktion und war von der emotionalen Wirkung schwer beeindruckt. Der finale Satz lautet: „Wenn wir heute nicht tun, leben wir morgen wie vorgestern.“

Meine Fotografien aus den letzten 50 Jahren erzählen von Unfreiheit und Diktatur, von den bewegenden Momenten einer friedlichen und freiheitlichen Revolution sowie von Freiheit und Demokratie in den letzten dreieinhalb Jahrzehnten. Doch auch in Freiheit und Demokratie ist nicht alles gut. Ich habe auch hinter die Kulissen geschaut, doch nie gedacht, dass jetzt auf diese Bilder Wert gelegt wird. Zeitenwende.

In diesen Wochen erlebe ich Frankreich, ein Land, das sich ab 1789 in einem langen und blutigen Weg zu einer Demokratie und entwickelt und sich zuletzt mit anderen Demokratien von einer Besatzung durch einen totalitären Staat befreit hat. Allein die Straßennamen in Brest erzählen davon: „Platz der Freiheit“, „Straße

der Republik“, „Straße des Widerstands“. Ich wünsche mir, dass es auch in deutschen Städten eine „Straße des Widerstands“ gibt. In Schwerin, der Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns in der demokratisch-föderativen Bundesrepublik Deutschland, steht noch eine überlebensgroße Bronzefigur des Gründers einer menschenfeindlichen Macht, die große Teile Europas totalitär beherrschte: Lenin. Sie ist umstritten, logisch, denn die einen haben vom Terror profitiert, andere haben darunter gelitten. Diejenigen, die davon profitierten, scheinen die Oberhand zu haben, denn sonst wäre dieses über drei Meter hohe Ungetüm längst schon weg, wie es in allen osteuropäischen EU-Staaten passiert ist.

Doch auch Frankreichs Demokratie erlebte Höhen und Tiefen. In einer schwachen Phase nach einer militärischen Niederlage gegen das nationalsozialistische Deutschland endete am 10. Juli 1940 die Dritte Republik Frankreich und wurde ein Staat mit teilweise vorseilendem Gehorsam gegenüber seinem mächtigen Nachbarn. Eine Mehrheit der Franzosen lehnte den gemeinsamen Kampf mit Alliierten gegen die Besatzung und die Bevormundung durch die Nationalsozialisten ab und hoffte, sich mittels eines Waffenstillstands und allgemeiner Anpassung mit Verbrechen arrangieren zu können.

Diese Rechnung ging nicht auf. Nach einer vierjährigen Fremdherrschaft begann mit dem D-Day am 6. Juni 1944, als vor allem britische und amerikanische, aber auch kanadische, polnische und norwegische Truppen in der Normandie landeten, der blutige Befreiungskampf sowohl um Frankreich als auch um den westlichen Teil Europas. Mit dem nachfolgenden Frieden zwischen Frankreich und Deutschland wurde der Grundstein für eine neue europäische Gemeinschaft gelegt.

Der östliche Teil Europas musste sich nach Kriegsende am 8. Mai 1945 dagegen einer weiteren Fremdherrschaft beugen: der Sowjetunion. Sie dauerte über vier Jahrzehnte. Mit dem Mauerfall am 9. November 1989 und dem Zusammenbruch der Sowjetunion am 21. Dezember 1991 endete auch diese Epoche und es begann eine neue Ära. Auf dem europäischen Kontinent entwickelte sich beiderseits des ehemaligen Eisernen Vorhangs die Europäische Union, ein Friedensprojekt auf der Basis von Freiheit, Demokratie und weitgehend gesetzlich verbrieften Menschenrechten. Dieser Prozess ist allerdings nicht abgeschlossen und wird es wohl auch nie sein. Die Entwicklung dieser Werte dauerte Jahrhunderte. Sie können im Handumdrehen wieder vernichtet werden – durch ein einziges Kreuz auf einem Stimmzettel.



Mit diesem Ausflug möchte ich mit dem Geschichtsunterricht über Frankreich und Europa enden und mit der Erzählung beginnen, wie Frankreich in mein Bewusstsein gerückt ist.

Während meiner frühen Kindheit erfuhr ich, dass mein Vater in Frankreich und Italien im Krieg war. Er hatte Glück und musste nicht auf Menschen schießen. Als Fahrer kutschierte er hohe Wehrmachtsoffiziere durch diese Länder, während meine Mutter zu Hause meine älteren Geschwister gebärte und versorgte. Im Familienalbum gibt es Bilder davon. Einmal führte mein Vater in Frankreich mit dem Kommandeur auf dem Rücksitz des PKW eine lange Marschkolonne an und steuerte auf eine Brücke zu. Er ahnte, dass etwas nicht stimmte, täuschte einen Motorschaden vor, hielt an und ließ die Kolonne an sich vorbeiziehen. Als die ersten Soldaten mit ihren gepanzerten Fahrzeugen das gegenüberliegende Ufer fast erreicht hatten, flog die Brücke in die Luft. Mich hätte es heute nicht gegeben.

Im Schuljahr 1965/66, ich ging in die 7. Klasse, wurde fakultativ Englisch und Französisch angeboten. Russisch war seit der 5. Klasse Pflichtfach und ich war ganz gut darin. Englisch ist dem Platt ziemlich ähnlich, eine Sprache, die im Nord- und Ostseeraum als Nebensprache weit verbreitet ist. Meine Eltern sprachen zu Hause nur Platt. Ich wählte sozusagen als vierte Sprache Englisch und sage bis heute, dass Frau Engel eine ausgezeichnete Lehrerin war. Ich weiß nicht, ob sie Kontaktadressen zu Gleichaltrigen in Frankreich vergeben durfte, dass ihre Schülerinnen und Schüler mit diesen über den Eisernen Vorhang hinweg in einen Briefwechsel treten konnten. Ich korrespondierte eine kurze Zeit mit einer Französin in englischer Sprache, als staatlicherseits freundschaftlicher Briefwechsel mit der Sowjetunion nicht nur bevorzugt, sondern auch gewollt war. Irgendwann erhielt ich aus Frankreich keine Antworten mehr, aus der Sowjetunion allerdings auch nicht.

Eine weitere Annäherung an Frankreich erfuhr ich ab 1984, nachdem in Ostberlin das Institut Culturel Français seine Arbeit aufgenommen hatte und die DDR mit Ausstellungen ihrer großen Fotografen flutete. Seitdem ist meine Bildsprache französisch geprägt, was in den westdeutschen Kunstkreisen weitgehend fremd ist. Es handelt sich um eine realistische, den Menschen zugewandte emotionale Bildsprache.

Anfang der 1990er Jahre kaufte die Republik Frankreich in Rostock eine während der kommunistischen Zeit heruntergekommene Villa, richtete sie wieder her und eröffnete ein französisches Kulturzentrum, das im Norden des neuen Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern sein Engagement entfaltete. Die erste Direktorin

war die bezaubernde und engagierte Beatrice Angrand. Ich habe sie porträtiert. Es wurden Französischkurse angeboten, Ausstellungen durchgeführt und eine Bibliothek unterhalten. Ich freundete mich mit Christophe Laurent an, dem Bibliothekar, und wurde bald Gast des zweiten Direktors Richard Hanke sowie seiner Frau, einer Künstlerin aus Polen. Gemeinsam führten wir eine Ausstellung durch, die auch in Kiel präsentiert wurde. Beim Directeur in Kiel genossen wir französische Köstlichkeiten und tranken Beaujolais.

Während der Veranstaltungen in Rostock traf ich vor allem westdeutsche Unternehmer und Militärangehörige, die auch gern im Restaurant Albert & Emile ihre Abende verbrachten, wo bis heute im Stil einer Brasserie hochwertige französische Küche angeboten wird. 1996 eröffnete ich in Warnemünde das Ost Seh Haus und konnte mir als Existenzgründer das im Restaurant herrschende Preisniveau nicht leisten. Die Eingewanderten aus dem Westen blieben weitgehend unter sich und versuchten, die Kontakte nach Frankreich zu forcieren. Sie meinten, dass Frankreich der wichtigste Handelspartner Deutschlands sei und wollten dieses auf den Osten übertragen. Doch sie irrten sich.

Mecklenburg-Vorpommern richtete sich wirtschaftlich vor allem nach Russland aus. Die russische Sprache war den neuen Unternehmern im Osten vertrauter als die französische. Sozusagen über Nacht schloss das Rostocker Institut Français, verkaufte die Villa, Richard Hanke und seine Frau siedelten sich in der Bretagne an, die frühere Direktorin Beatrice Angrand machte in Rumänien weiter und Christophe Laurent meldete sich aus London. Er bat für eine Ausstellung um eine Bildkollektion, die ich ihm schickte. Ich habe nie wieder etwas von ihm gehört. Er besitzt eine stattliche Anzahl Vintage Prints und weiß sie womöglich nicht zu schätzen.

Einmal erhielt ich eine E-Mail aus Montpellier. Eine französische Autorin hat sich von meinen Postkarten „Grüße aus der DDR“, die ich von 1995 bis 1997 über Deutschland streute, zu einem Roman inspirieren lassen. Sie bat mich, zur größten Buchmesse Frankreichs nach Montpellier zu kommen. Doch ich hatte kein Geld. Das Buch wurde in Frankreich ein Bestseller, wie ich später aus den Niederlanden erfuhr. Meinen Kontakten nach Frankreich, ins westliche Business sowie über meine Fotografien ins Ausland folgten keine wirtschaftlichen Impulse. Der Aufbau Ost erfolgte, was meine Arbeit betrifft, aus eigener Kraft.



Während dieser Jahre spaltete sich die ehemalige DDR-Bevölkerung. Abgesehen von denjenigen die in den westlichen Teil Deutschlands oder weiter in die Welt gingen, wurde die eine zurückgebliebene Hälfte sowohl von westlichen Firmen bzw. ostdeutschen Gründern eingestellt als auch in den Ministerien, Verwaltungen sowie Institutionen beschäftigt. Dort verdienten sie zwar weniger als ihre Mitbürger im Westen und mussten länger arbeiten, konnten sich aber einen zuvor nicht möglichen Wohlstand erwirtschaften.

Die andere Hälfte wurde arbeitslos, hangelte sich durch Umschulungen und Beschäftigungsmaßnahmen. Viele waren für einen Neuanfang zu alt und nur wenige kamen auf einen grünen Zweig. „Sie träumten vom Paradies und wachten in Nordrhein-Westfalen auf“, resümierte Joachim Gauck im Bundestag. Die offiziellen Statistiken wurden geschönt, die Wahrheit war dagegen dramatisch.

In dieser Epoche wurde der Grundstein für den heutigen rechten sowie linken Populismus in den „neuen Bundesländern“ gelegt. Es war vielen Menschen nicht möglich, sich nach jahrzehntelanger Verwahrung auf der Basis von Sozialleistungen eine neue Weltanschauung anzueignen und den Begriff Freiheit mit Leben zu erfüllen. „Macht das Fenster auf!“, fordert der Historiker Ilko-Sascha Kowalczyk von den meckernden „Ostdeutschen“. Wenn sie in Thüringen und Sachsen das Fenster öffnen, schauen sie dem reichen bayerischen Nachbarn in den gepflegten Vorgarten. Das deutsche Volk war trotz einer wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte plus Sanierung der kommunistischen Hinterlassenschaften nicht in der Lage, einen gesellschaftlichen Zusammenhalt auf demokratischer Grundlage zu implementieren. Der Westen, der den Osten bestimmte, verstand ihn nicht. Bleibt die Frage: Was wäre umgekehrt geschehen?

Im Jahr 1998 gelang es mir, mit meinem neunjährigen Sohn eine Reise nach Paris zu unternehmen, für mich ein lange gehegtes Sehnsuchtsziel. Den Jungen lockte das neue Disneyland in der Nähe von Paris, das auf allen Kanälen beworben wurde und auf Kinder eine enorme Anziehungskraft ausübte. Das Hotelzimmer in einem lebendigen Pariser Stadtteil vermittelte das französische Kulturzentrum. Die Bahnfahrt erfolgte von Hamburg über Nacht in einem Liegewagen, für den Jungen zum halben Preis. In der Pariser Metro vom Bahnhof zum Hotel studierte das Kind den Streckenplan. „Papa, in der nächsten Station müssen wir umsteigen.“ Ich war baff. Somit war der beste Beweis erbracht, dass man sich in einer unbekannten Welt nur zurechtfinden kann, wenn man sich mit ihr auseinandersetzen muss, und nicht nur das, sondern auch kann und will. In Paris erlebte ich einen deutschen Touristen, der sich an den benachbarten Tisch eines Cafés setzte und in deutscher Sprache seine Bestellung aufzugeben versuchte. „Welche Arroganz!“, dachte ich. Der französische Kellner bediente ihn nicht. „Welche Würde!“, dachte ich wiederum.

In der Hauptstadt Frankreichs grasten wir alle touristischen Highlights ab und fuhren ins Disneyland hinaus. Dieser Vergnügungspark wurde trotz des hohen Eintrittsgelds eine Enttäuschung. Wir mussten dreißig, vierzig Minuten anstehen, um eine der Attraktion in Anspruch zu nehmen. Mein Sohn fand das dänische Legoland wesentlich besser, wo während der Wartezeiten Clowns auftraten. Somit reifte die Erkenntnis, dass nicht alles, was aus den USA kommt, das Nonplusultra ist, sondern das Europa ebenfalls etwas zu bieten hat, wenn man es nur zu schätzen weiß.

Mein Sohn besuchte ein Gymnasium und belegte fakultativ das Fach Französisch. Während einer Schulveranstaltung erfuhr ich von seiner Lehrerin, dass er als Einziger diesen Kurs bis zum Schluss durchgehalten hat, während seine Mitschüler nach und nach absprangen. So erhielt er eine geraume Zeit Exklusivunterricht, was sicher als Ergebnis unserer Paris-Reise gewertet werden kann.

Meine Frau war langjährige Kundin beim Baur Versand mit Sitz im oberfränkischen Burgkunstadt im Freistaat Bayern. Im Jahr 2004 fischte ich von dieser Firma ein Schreiben aus dem Papierkorb, den sie als eine übliche Werbung ungelesen dorthin befördert hatte. „Du hast eine kostenlose Reise nach Paris als Dank für deine Treue entsorgt“, sagte ich. Die Bustour begann in aller Frühe in Rostock, wir stiegen um sechs in Schwerin zu und erreichten spät am Abend ein Hotel am Flughafen Charles de Gaulle. Morgens um sechs, als die ersten Flugzeuge über unser Zimmer hinweg starteten, war die Nacht zu Ende.

Wir seilten uns von der Reisegruppe ab, die drei Tage lang mit Sehenswürdigkeiten und kollektiver Verpflegung versorgt wurde, und eroberten Paris auf eigene Faust. Auf der Rückreise stand ein Abstecher nach Burgkunstadt auf dem Plan mit der Absicht, dass die Baur-Kunden in der Zentrale noch einmal richtig Geld ausgeben. Doch die beiden Busfahrer, die sich auf der langen Strecke ablösten, gaben zu bedenken, dass diese Extra-Tour weder mit den gesetzlichen Lenkzeiten in Einklang gebracht werden kann noch dass für die Gruppe eine zusätzliche Übernachtung geplant war. Den bayerischen Organisatoren war 15 Jahre nach dem Mauerfall immer noch nicht bewusst, wie groß Deutschland geworden ist.

Von einer Stippvisite zum Weihnachtsmarkt in Strasbourg abgesehen, reisten meine Frau und ich 2019 nach Bordeaux. Ich erzähle in „Neues aus Langen Brütz“ Nr. 48 davon, erschienen im Februar 2020.

In der nächsten Ausgabe erfolgt die Fortsetzung.

Viel Vergnügen

Ihr Siegfried Wittenburg, im September 2025













































44, 30 € le kg
Filet de Saumon
Qualité Sushi

36, 30 € le kg

19, 30 € le kg
Barbue du Pays

26, 30 €
Dorade

29, 90 € le kg
Palamars

39, 30 € le kg
Bar Sauvage

MAYONNAISE
du Aigle 5 €
PETIT PÂT : 2,50 €

10 €
LES 500 g

22, 30 € le kg
Crevettes Roses
Cuites

44, 90 € le kg
Crevettes Grises
Cuites

54, 30 € le kg
Gambas
de Madagascar

24, 90 € le kg
Bulots cuits

25 €
LES 500 g

Cuisson
To

29, 90 € le kg
Clams

9,90 € le kg
mer

18, 00 €
LES 12 pièces sur place
MOUTEAUX
LA ORAGUE

79, 90 € le kg
Gambas crues
Sauvage CAVI CHAUD

79, 90 € le kg
Gambas cuits
Sauvage

35, 00 € LA PIÈCE
Langoustine cuite

29,90 € le kg
Crevettes crues

A GRILLER

LIVRAISON

LUTTE DES
ALLERGÈNES
(RESPONSABLE À LA
DEMANDE)

SAÏTER
TROUVILLE

POISSONNERIE
PILLET SAÏTER
TROUVILLE sur MER
Fondée en 1887

POISSONNERIE
PILLET SAÏTER
Depuis 1887

Le Bocal de BISQUE DE HOMARD	800g	9.00 €	Le Pack de 6	45.00 €
Le Bocal de SOUPE SANS CRUSTACÉS	800g	8.00 €	Le Pack de 6	48.00 €
Le Bocal de SOUPE ÉPICÉE	800g	8.00 €	Le Pack de 6	48.00 €
Le Pot de Rouille	100g	3.50 €		
La Recolle fraîche		3.50 € les 100grs		
Le sachet de croutons		2.00 €		
Le sachet de gruyère		2.50 €		

LES PRODUITS SAÏTER
Tous les produits
sont garantis
100% naturels

La Formule Jeannette

- 1 litre de Soupe Fraîche
- 1 Rouille
- 1 Crouton
- 1 Fromage Râpé

14€

HUITRES SPECIALES ASNELLES N°1
N°2
N°3

10€ LA DOZ













LA MUSETTE
Plat traditionnel local et de saison
Café 2€
Bière artisan 3,80€ 25cl
Kouskoude 5€
Jus de pomme de terre 3€
Vin de pays 3,50€
SANDWICHES 6€
Plat du jour 13€ → Vin gratuit!
Fruits maison 4€
Café frappé latte 5€50
PANINI! 7€

GLACES
GAUFRES
BOISSONS

formule
déjeuner
La MUSETTE
Vin et
Bière Passion
ET DE SAISON.
DE. APERO
PIQUE NIQU
MANDISES
SUR PLACE
TER









































cuisinella

cuisinella

MORLAIX
Hôtel de Ville
1 2 N1
N2
Place Corneille

P. ac

Comme
Venelle d
Rest.





MORLAIX
Hôtel de Ville

1	2	N1
Solidarité	C. Clair La Boiss. Aéroport	RT St François

N2
Place Cornic

gwengamp

ATELIER
HORLOGER
MORLAIX

RESTAURATION, RÉPARATION, ENTRETIEN
DE MONTRES ET RÉHABILITATION
DE ROUTES ANCIENNES
DE ROUTES ANCIENNES
DE ROUTES ANCIENNES

ATELIER ACCESSÉ PAR
DEUX ENTRÉES SANS MARCHÉ

← A 100M















